

Oberkasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberkassel

Ober- u. Niederdollendorf, Römlinghoven, Heisterbacherrott, Ramersdorf, Rüdighoven, Vimerich, Stieldorf, Vinkel u.

Erscheinung: wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags. Bezugspreis: monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12 Mark, jährlich 24 Mark. Anzeigen: Anzeigen in dieser Zeitung werden gegen Entgelt angenommen. Die Anzeigen werden in der ersten Spalte der ersten Seite der Zeitung veröffentlicht. Die Anzeigen werden in der ersten Spalte der ersten Seite der Zeitung veröffentlicht.

Druck und Verlag: Johannes Düppen, Oberkassel, Siegfriedstr. 282. Für die Schriftleitung verantwortlich: Johannes Düppen, Oberkassel.



Postfachkonto: Amt Elden Nr. 4085

Agenturen: Oberdollendorf: A. A. Seidemann. Stieldorf: B. J. Depenstien.

Anzeigen-Preise: Lokale Anzeigen die die Zeitungs- oder deren Raum 60 Pfg., auswärtige Anzeigen 75 Pfg. Anzeigen, die die Zeitungs- oder deren Raum 60 Pfg., auswärtige Anzeigen 75 Pfg. Anzeigen, die die Zeitungs- oder deren Raum 60 Pfg., auswärtige Anzeigen 75 Pfg.

Nr. 27

Oberkassel (Siegkreis), Freitag, den 2. April

1920.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erfolgt am Mittwoch morgen.

Die Geschäftsstelle.

Das kontinentaleuropäische Bündnis.

Ein großer Teil europäischer und vor allem deutscher Politiker sah in einem kontinentaleuropäischen Bündnis den einzigen sicheren Friedenshort und vor allem den besten Schutz vor den Gefahren, die aus anderen Weltteilen dem alten Europa, der Mutter aller Kultur, drohten. Zu diesen Weltteilen gehörte auch England, das allerdings geographisch zu Europa gerechnet wird, in Urzeiten auch einmal zu europäischen Inseln gehörte hat, bis sich das Meer dazwischen drängte, das aber gerade im 19. Jahrhundert sich durch seine Politik und Wirtschaft so weit von Europa entfernte, daß es eigentlich einen kleinen Weltteil für sich bildete und eine Zeit lang sogar stolz auf seine Spitzinselposition war. Durch seinen Ausblick auf den Atlantischen Ozean und durch seine fernliegenden Kolonien auf beiden Hemisphären hatte sich England fast ganz von Europa abgewandt und verfolgte die kontinentale Politik nur insoweit, als sie seine außereuropäischen Interessen nützen oder schaden konnte. Namentlich kam da Asien in Betracht, und im Zusammenhang damit natürlich auch Rußland, das ja eigentlich mehr eine asiatische als europäische Macht ist.

Eine andere Gefahr für Europa aber drohte aus Amerika zu kommen, das sich zu einem Imperialismus emporschwang, der eigentlich dem Volke Washingtons gornicht ansteht. Und eine dritte, wohl aber nur eine imaginäre Gefahr, drohte dem alten Europa von dem noch viel älteren Asien her, und zwar von der gelben Rasse, die einst am Anfang des Mittelalters ganz Europa in großen Schrecken gesetzt hatte. Diese Gefahr sah vor allem der Kaiser in seiner phantastisch übertriebenen Art von Japan mit China kommen. Was lag da wohl näher, als daß die Völker Europas an einen großen kontinentalen Bund dachten? Das einzige Hindernis hätte Frankreich sein können, das Sedans wegen Deutschland Todesfeindschaft geworden hatte. Aber von Berlin nach Paris hätte immer noch ein gangbarer Umweg über Petersburg geführt. Und im Jahre 1903, wo England vor seiner Splendidisolation sich zu fürchten und nach Bundesgenossen umzusehen begann, dämmerte es in des Kaisers Gehirn, und es schien wirklich in ihm ein großes politisches Licht aufzugehen. Aus den Briefen an den Zaren in jenem Jahre wird nämlich jetzt bekannt, daß der Kaiser allen Ernstes auf eine deutsch-russisch-französische Tripleallianz hinarbeitete und daß der Zar diesen Gedanken mit Ernst und gutem Willen aufgriff und seinem kaiserlichen Freund und Vetter seinen Erfolg versprach. Und schließlich war die Sache soweit gediehen, daß es nur eines Wortes und Willens des Zaren nach Paris bedurfte hätte, um ein solches Bündnis zustande zu bringen. Delaunay hatte sich ganz besonders für diesen Gedanken erwärmt und auch der größte Teil des französischen Volkes dachte so wie er. Gerade in jenen Tagen herrschte eine große Englandfeindschaft in Paris, und die Chauvinisten hatten bei ihren Theatervorstellungen ein schlechtes und kleines Publikum. Als es aber galt, den letzten Schritt zu tun, da schreckte der Kaiser plötzlich davor zurück. Schuld war an seiner überraschenden ablehnenden Haltung sein monarchi-

ches Empfinden, das es nun einmal nicht über sich brachte, mit den Schültern an Schültern zu gehen. „Clemenceau und alles übrige Lumpengesindel“, wie es in dem Briefe vom 30. 10. 1904 heißt, standen ihm zu niedrig, um mit kaiserlichen Majestäten verkehren zu können. Zar Nikolaus, der Herrscher aller Reußen, war trotz seines Absolutismus nicht so hochfahrend und hätte die Forderung gestellt, daß er von dem Abschluß eines russisch-deutschen Bündnisses auf jeden Fall auch Frankreich Mitteilung machen müsse, und übernahm dabei die sichere Garantie, daß auch Frankreich dann sofort dem Bündnis beitreten würde. Der Kaiser aber schwankte gerade hier unaufhörlich zwischen Ja und Nein.

In dem erwähnten Briefe vom 30. 10. 1904 läßt sich der Kaiser noch einmal ausführlich über das geplante Bündnis aus. Von größerer Wichtigkeit sind die beiden Entwürfe, die diesem Briefe beiliegen. Vorher hatte der Kaiser einen eigenen Vertragsentwurf an den Zaren geschickt, der aber verloren gegangen ist. In dem genannten Briefe lag nun ein Gegenentwurf des Zaren bei, der einen neuen Vertragsentwurf des Kaisers veranlaßt hatte. Wichtig ist in diesen beiden Entwürfen nur der Artikel 1. In dem des Zaren heißt es da, daß zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa die beiden Kaiser einen Defensivvertrag vereinbarten und dann heißt es im Artikel 1 weiter: „Falls eines der beiden Kaiserreiche von einer europäischen Macht angegriffen werden sollte, wird sein Verbündeter mit allen seinen Streitkräften zu Lande und zur See ihm beistehen.“ S. W. der Kaiser aller Reußen wird die nötigen Schritte unternehmen, um Frankreich in diese Abmachung einzuführen und es verpflichten, sich als Verbündeter anzuschließen. Demgegenüber ist der Artikel 1 des kaiserlichen Vertragsentwurfes zu halten, der folgenden Wortlaut hat: „Falls eines der beiden Kaiserreiche von einer europäischen Macht angegriffen werden sollte, wird sein Verbündeter mit allen seinen Streitkräften zu Lande und zur See ihm beistehen.“ Vorkommenfalls werden die beiden Verbündeten ebenso gemeinsame Sache machen, um Frankreich zur Beachtung der Verbindlichkeiten aufzufordern, die es nach dem Wortlaut des französischen Bündnisvertrages übernommen hat.“ Wenn man diese beiden Artikel vergleicht, so kommt man zu dem Schlusse, daß der Kaiser den ersten Satz der zarischen Fassung wörtlich gebilligt hat. Während aber im zweiten Satz der zarischen Fassung Frankreich als Verbündeter Rußlands als vollständig gleichberechtigter und ebenso angezogen werden soll, ist es in der kaiserlichen Fassung nur mehr auf ein Besessentum herabgedrückt. Darnach stehen die beiden kaiserlichen Mächte an der Spitze, und Frankreich soll nur Gefolgschaft leisten oder zu einer solchen gezwungen werden. Im Jahre 1904 war Deutschland also fast seinem großen Ziele nahe und mit ihm ganz Europa. Es ist nicht auszudenken, welche Folge ein solcher großer europäischer Bund gehabt haben würde!

Deutsche Mode?

Die Frage, ob das deutsche Volk sich eine eigene Mode schaffen kam, ist schon mehr als ein Jahrhundert aufgeworfen worden. Hat es überhaupt schon einmal eine deutsche Mode gegeben. Diese Frage ist im Hinblick auf die Kulturgeschichte mit einem glatten „Ja“ zu beantworten. Zwar hat das deutsche Volk auch schon in den Tagen seines Glanzes, wo es weltbeherrschend war, immer und immer wieder auf Deutschland, das von jeher in politischer und völkischer Beziehung sein Unglück war, geschaut. In der Hohenstaufenzeit suchte es seine dichterischen Stoffe in Italien und Frank-

reich, und auch die Mode wurde durch die der beiden Länder beeinflusst. Aber in späteren Zeiten, wo namentlich das deutsche Volk den Handel der ganzen Welt, d. h., vor allem Europas, an sich riß, verkörperte sich das kräftige Deutschtum in einer eigenen Mode. Erst während des dreißigjährigen Krieges, an dem wir auch jetzt noch zu leiden haben, wurde Deutschland ganz unter das Joch des Auslands gespannt, namentlich zuerst unter das von Spanien und dann vor allem unter das von Frankreich. Dies drückte sich am ersten mit in der Art des Kleides aus. Die spanische Tracht, namentlich das spanische Mäntelchen, wurde in Deutschland die herrschende, und als der Sonnenkönig Ludwig 14. unter den deutschen Fürsten seine Affen und Affchen betam, da kleidete man sich ganz nach dem Muster von Versailles.

Erst die französische Revolution wirkte auch auf die deutsche Mode besitzend. Es fiel die seidene Kniehose mit den eleganten seidenen Strümpfen und den zierlichen Schallenschuhen, und es fielen die goldgeflochtenen bunten Röcke bei Männern und die weitausgeschnittenen geraden Röcke bei Frauen mit kurzen bausigen Hößen bei Frauen. Es kam an deren Stelle der einfarbige Männerrock und die lange Hose und das farblose lange Damenkleid. Es trat hier das Sonderbare ein, daß Deutschlands größter Dichter, ohne es zu wollen und zu wissen, auf die französische Mode infosern einwirkte, als rühlich in Paris und natürlich dann auch in Deutschland die Werthertracht eine Zeitlang maßgebend wurde. Und als Napoleon seine Macht über ganz Europa verbreitete, da kann man auch an dem neuen französischen Kaiserhaus noch neuer Mode; und es trat das Empire die Herrschaft an. Diese Tracht war ein Nachklang der großen Revolution, wo man von antiker Freiheit träumte und sie wieder zu modernisieren suchte. Von dieser ganzen Freiheit aber nahm in der Tuilerien nur die Art des Kleidens mit hinüber in das neue Regime. Man suchte das orientalische Kleid zu modernisieren, die schöne Linie des Frauenkörpers sollte durch der Mode Zwang nicht beeinträchtigt werden. Und zu jener Zeit war es auch, wo der Teutonismus, der namentlich in den Freiheitskämpfen seine Vertörperung fand, sich auch in der Mode ganz von Frankreich befreien wollte und nach einer deutschen Mode suchte. Es kam damals das Greichenkleid auf, das später auch Ende des 19. Jahrhunderts junge, auch nicht junge Mädchen rührend schmücken sollte. Aber die deutsche Phantasie erkannte auch damals noch mit falschem kulturgeschichtlichem Sinn ganz sonderbare Moden, die „deutsch“ sein sollten. Solche falsche Kulturmoden mußten begreiflicherweise an ihrer eigenen Lächerlichkeit schon bei ihrer Geburt den Todeskeim in sich tragen. Und wie Reaktion Gegenreaktion erzeugt, so auch hier. Die große Volkswirtschaft Napoleons hatte den Sinn der Deutschen auf die Völker gerichtet, und die selben Deutschen, die kurz vorher in ihrer Mode nicht „deutsch“ genug sein konnten, wurden in ihr plötzlich allvölkisch. Dies zeigte sich namentlich in der Kindertracht. Da liefen die kleinen Jungen und Mädchen kumberbunt als Türken, Polen, Spanier und Gott weiß was herum. Mit der deutschen Mode aber war es wieder einmal auf lange Zeit hinaus nichts. Und selbst als 1871 Deutschland ein einheitliches und großes Volk geworden war, selbst damals, oder besser, gerade damals, holte es seine Mode wie seine Literatur ganz allein aus Paris. Aber als der große Weltkrieg herein- gebrochen war, da besann sich das deutsche Volk plötzlich wieder auf sich, indem es nicht nur Jagd auf jedes Fremdwort machte und alle fremde Literatur am besten verpöhlte, sondern indem es auch sich von den Banden fremder Mode frei machen wollte. Es kam, freilich später mehr der

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Friesen.

12) (Nachdruck verboten.) „Ja, ja!“ jubelte sie auf. „Ach, Winfried! Lieber, lieber Bruder! Ich bin ja so glücklich! So namenlos glücklich!“ In ihrer Ekstase hatte sie ihn bei beiden Händen gefaßt und drückte sie stürmisch an ihre Brust. „Nun?“ machte sie enttäuscht, als sie merkte, daß ihr Händedruck nicht erwidert wurde; ja, daß Winfried sogar verfuhr, seine Hände aus den ihren zu befreien. „Kein Wort? Kein Glückwunsch? Nichts?“ Wie geistesabwesend strich er sich über die Stirn. „Doch, doch! Freut er mühsam hervor. „Herbe glücklich, recht glücklich!“ „Ach, das bin ich ja schon!“ lachte sie fröhlich auf. „Siehst Du, ich wollte nicht, daß der Vater Dir von unserer Verlobung schrieb! Persönlich wollte ich Dir mein Glück mitteilen. Soll ich Dir alles erzählen? Ganz genau? Von Anfang an?“ Mit einer schroffen Gebärde schob er seinen Kopf zurück. „Später ... Nicht jetzt. Wie lange kennst Du den Fürsten schon?“ „O, schon über ein Vierteljahr!“ „So, so! ... Und wie lange bist Du seine Braut?“ „Erst seit ein paar Tagen. Gestern stand's in der Zeitung ... Im Journal du Caïre.“ „Wann - wann soll die Hochzeit sein?“ „Sehr bald. Alexander will nicht lange warten. Und auch der Vater meint - was ist Dir, Winfried? Du bist auf einmal so blaß.“ „Nichts. Gar nichts. Rühmere Dich nicht um mich! Sprich weiter!“

Doch auch ihr plauderfroher Mund war still geworden. Der ungewohnte Mangel an Sympathie bei dem gestellten „Bruder“ beunruhigte sie. „Winfried! ... Bist Du - bist Du - böse?“ „Böse? ... Warum?“ „Nun - ich - ich meinte nur -“ Sie stockte. Ein eigentümlicher Gedanke war ihr soeben gekommen - ein Gedanke, der sie fast schon auf den Bruder bliden ließ. Zum ersten mal fiel ihr ein, daß er ja gar nicht ihr Bruder war. Schüchtern näherte sie sich ihm, der unbeweglich da stand und starrer hinausblitzte auf die träge dahinflutenden Wasser des Nils. „Winfried! Du wirst - Alexander lieb haben?“ „Ich kenne ihn ja noch gar nicht.“ „Doch, Du hast ihn ja gestern auf dem Fest gesehen. Hast mit ihm gesprochen - ihn beobachtet - o, ich habe es wohl gemerkt ... Freilich, ich begreife, daß Du ihn nicht zugleich verstehen kannst. Er ist so klug und so weltverfahren, nur geht er nicht leicht aus sich heraus. Aber mit der Zeit wirst Du ihn schon verstehen lernen - und auch bewundern. Alle Menschen bewundern ihn. Er hat so etwas an sich, weißt Du - so etwas, das die Herzen ihm unwillkürlich unterjocht. Als ich zum erstenmal seine wunderbaren Augen auf mich gerichtet sah - es war auf einem Ball beim russischen Generalkonsul - da mußte ich sofort: dieser Mann wird mein Schicksal; von diesen Augen komme ich nicht mehr los ... Und daß er von all den klugen, vornehmen Damen der Kaiserin Gesellschaft gerade mich erwählt hat, mich kleines, dummes Ding - das macht mich stolz! Das macht mich überglücklich!“ Winfried erwiderte nichts. Vor seinem geistigen Auge tauchte der Mann auf, wie er heute nacht vor ihm gestanden hatte - ein spöttisch boshaftes Lachen auf den Lippen, ein graufames Funkeln in den halbgeschlos-

senen Augen. Und ein tiefes Mitleiden mit dem jungen vertrauenden Geschöpf da vor ihm beschlich. „Arme, kleine Fliege! Hast Du Dich bereits so tief in dem Neze der großen Spinne verfangen? Und wird die Spinne Dich so lange zappeln lassen, bist Du müde und matt die Flügel hängst, damit sie Dir dann umso leichter das Herzblood aussaugen kann?“ „Warum redest Du nicht?“ erregte sich Zahide mit einem Anflug ihres früheren Eigenwillens. „Was ist Dir nur heute?“ „Ich bin müde nach der langen Reise -“ und er wollte an ihr vorbeigehen. Sie jedoch vertrat ihm den Weg. „Du bist so eigentümlich - so, ich weiß nicht, was ich will wissen, was Du hast!“ Da sagte er stürmisch ihre Hände. „Gott weiß, daß ich Dir alles Gute wünsche, Zahide!“ flüsterte er in bebender Erregung. „Mein Leben gäbe ich für Dein Glück. Aber -“ „Aber -? Aber -?“ „Der Fürst Orjinsky und ich - wir sind eben grundverschieden. Ich weiß nicht, wie ich Dir das erklären soll. Aber - er - er - gefällt mir nicht!“ Das Wort war heraus, ohne daß er es wollte. Zahide war sehr bleich geworden. Mit einem traurigen, beinahe entsetzten Ausdruck in den großen braunen Augen starrte sie ihn an. Dann stürmte sie, ohne ein Wort zu sagen, davon. Am Abend war die Villa Helios wieder leer vom Gassen. Automobile, Equipagen und Reitpferde hatten die ganze frohlaunige Gesellschaft, soweit sie nicht bereits in der verflochtenen Nacht nach Kairo zurückgekehrt war, wieder habongesetzt.

vor gehorchend, als um eigenen Erlebe, die sogenannte deutsche Mode wieder einmal aufs Tapet. Nun, geschmackvoll war sie nicht immer, was die Phantasie der deutschen Modenkünstler sich da erfand. Das Bestreben allerdings war sehr loblich und noch loblicher, daß dieses Bestreben bis jetzt immer noch nicht erschöpft ist. Es handelt sich nur darum, den rechten Weg noch zu finden. Der aber darf nicht einseitig und hartnäckig sein. D. h., die deutsche Modenkunst darf sich nicht in die Idee verrennen, nur eigenes, was deutsch sein soll, zu erfinden. Man kann trotzdem ruhig einen Blick nach Paris und London tun, ohne seinem Deutschtum etwas zu vergeben. Das ist genau so, wie in der Literatur. Gute oder sogar große Ideen soll man getrost verwenden, auch wenn sie aus fremdem Lande kommen. Und das ist namentlich bei der Mode der Fall, wo es Geschmack gilt. Und gerade die Frage des Geschmacks ist in Deutschland immer noch eine recht zweifelhafte. Also, schauen wir gerade in Dingen der Mode mit dem deutschen Sinne auch dann und wann einmal nach Paris und London, aber mit deutschem Sinne.

Die politische Lage. Die Lage im Industriegebiet.

Erfolgreiches Vorgehen der Regierungstruppen gegen die Rote Armee.

Buer, 1. April. Die die Buerische Zeitung meldet, gingen gegen 10 Uhr vormittags die Regierungstruppen von Norden her gegen Süden vor. Es kam zunächst zu Plänkelen nördlich Marl und nördlich Buer in der Gegend von Uftotten. Die Rotgardisten mußten sich zurückziehen, wobei eine wilde panikartige Flucht der gesamten Roten Armee auf breiter Front einsetzte. Die hinter der Front liegenden Roten Truppen waren gerade mit dem Abziehen beschäftigt, als die Regierungstruppen wie der Sturmwind heraufstießen. Kein Mensch dachte mehr an das Mittagessen. In wahnsinniger Hast und unter Zurücklassung aller Waffen und zum Teil des Schuhzeugs flüchteten die Rotgardisten. Die Straße Marl-Reddinghausen ist derart mit Flüchtenden überfüllt, daß sie die Menge kaum noch fassen konnte.

Ein Augenzeuge schildert der Buerischen Zeitung den Rückzug, indem er sagt, es habe den Anschein gehabt, als sei eine neue Sinfonie herangebrochen. Worte vermochten die Verwirrung und die Angst der Flüchtenden kaum zu schildern. Auffallend ist, daß die Zurückflutenden auf der Straße nach Reddinghausen zurückgingen und nicht nach Süden auf Buer. Sie scheinen auf Befehl der Zentralkampfleitung gehandelt zu haben. Da die Regierungstruppen Vorstöße befehl hatten und so den Roten Truppen im Rücken standen, so bestand für die letzteren die Gefahr, umzingelt zu werden. Um sich dieser Gefahr zu entziehen, scheinen sie den Weg nach Reddinghausen vorgezogen zu haben.

Von der Roten Armee.

Reddinghausen, 1. April. Die Rote Armee steht drei Kilometer nördlich Reddinghausen in Gefechtsstellung mit der Reichswehr, die nachdrückt. Gegenwärtig ist die Reichswehr am Stadtrand von Reddinghausen angelangt. Vor Reddinghausen haben die Rotgardisten Schützengraben aufgeworfen. Ein großer Teil der Roten Armee flüchtet auf Gelsenkirchen und Dortmund zurück. Der telefonische Verkehr mit Reddinghausen ist gesperrt. In Buer haben die Banden von der Stadtverwaltung die Auszahlung von einer Viertelmillion Mark verlangt. In Horst-Emscher wurden von jedem Kaufmann 1000 Mark verlangt. Sie erhielten jedoch nur 150—200 Mark.

Im Wuppertal.

Elberfeld, 1. April. Die Arbeiterschaft des Wuppertales ist heute Mittag wieder in die Betriebe zurückgekehrt. Um die Streikfrage wieder etwas aufzuheben, haben die Betriebsausschüsse beschlossen, auch am Karfreitag zu arbeiten.

Der Ruf nach Erlösung.

Bochum, 1. April. Die Aufforderung zum Generalstreik hat unter der gesamten Arbeiterschaft geradezu Entrüstung hervorgerufen. Ihre Durchführung war nur

möglich unter der Gewalt des Gewehrkolbens und der Handgranaten. Die Schätzung geht nicht fehl, daß 95 Prozent der Arbeiterschaft gegen den Generallstreik war, der heute früh vom Arbeiterrat aufgehoben worden ist. Die Mehrheitssozialdemokratie wird in der Arbeiterschaft wegen ihrer Zustimmung zum Generalstreik heftig angegriffen.

Das Ultimatum verlängert.

Abend am 2. April, 12 Uhr mittags.
Essen, 1. April. Die Verhandlungen in Münster, in deren Verlaufe Minister Severing die Erklärung abgab, daß die Regierung an den Viesfelder Verhandlungen festhalte, haben zu folgender Vereinbarung geführt: Die Sitzung hat allseitig die Notwendigkeit betont, daß sowohl von der Reichsregierung wie auch von dem Zentralkrat in Essen und den drei sozialistischen Parteien, nach wie vor die anerkannten Viesfelder Beschlüsse verlängert werden. Die Frist für die Abkündigung der Waffen und der Abbau der Fronten auf Grund der Viesfelder Verhandlungen wird

bis zum 2. April mittags 12 Uhr verlängert.

Bis zu diesem Termin hat auch die zugestandene Amnestie zu erfolgen, so daß allen Kämpfern ein ehrenvoller Abgang möglich ist.

Jede Vorwärtsbewegung der Reichstruppen oder Teilen derselben am 31. März abends auch in Orten, die die gestellten Bedingungen der restlosen Abkündigung der Waffen im Sinne der Viesfelder Abmachung pflichtgemäß durchzuführen, wird das Standrecht und der verschärfte Ausnahmezustand aufgehoben. Als Ausführender im Sinne der Regierungserklärung werden nur diejenigen betrachtet, die nach dem 2. April 1920, mittags 12 Uhr zu Zwecken des Kampfes gegen die verfassungsmäßigen Organe Waffen führen, oder die Waffen im Sinne der Vereinbarung nicht niederlegen.

Die drei sozialistischen Parteien und der Zentralkrat in Essen werden ihren gänzlichen Einfluß geltend machen, um den Kampf der Arbeiterschaft im Industriegebiet entschlossen und einheitlich zu dem genannten Zeitpunkt zu beenden.

Der Reichsregierung liegt Material gegen die politische Haltung des Generals von Watter nicht vor. Wenn solches eingereicht wird, wird die Regierung Schritte unternehmen.

Die Vorgeschichte des Putzsches.

Das A. T. glaubt, eine Darstellung der Vorgeschichte des Putzsches von unterrichteter Seite geben zu können, in der es im wesentlichen heißt: Der Putzsch ist im Baltikum vorbereitet worden. Der C. B. der Eisernen Division sowohl wie baltische Magnaten, die daran in gleicher Weise beteiligt, auf eine Personlichkeit, die in dem Verichte besonders hervorgehoben: Deutner, v. Borries, ein Neffe des Divisionsgenerals v. Borries, ist als Kriegsfreiwilliger eingetretet, ungefähr 28 Jahre alt, und während des Krieges Offizier geworden. Nach der Revolution kam er nach Russland und verblieb dort beim Stabe der Eisernen Division. In Russland trat er in Beziehungen zu einem bekannten baltischen Magnaten, der 1918 die Krone von Russland dem Könige von Preußen angeboten hatte. Als im Herbst die Truppen der Eisernen Division das Baltikum verließen, begab sich auch der baltische Magnat nach Deutschland und traf sich in Berlin mit Herrn v. Borries. Hier wurde nun eine große monarchistische Propaganda ins Werk gesetzt. Die Truppen der Eisernen Division, die gemäß dem Befehl der Reichsregierung demobilisiert werden sollten, wurden nur zum Schein demobilisiert, d. h. man löste zwar die Mannschaftenverbände auf, ließ aber die Mannschaften als solche zusammen- und quartierte sie auf dem Lande, hauptsächlich in Pommern und in der Uckermark, bei großen Grundbesitzern ein. Die Leute blieben im Besitz ihrer Waffen, sie wurden von den Grundbesitzern besteuert und auch entlohnt. Die Mittel stammten zum Teil aus russischen Quellen. v. Borries war der Mittelpunkt der Baltikumbewegung in Deutschland. Er handelte gemeinschaftlich mit dem aus dem Baltikum unternehmen bekannten Major v. Bischof. Major v. Bischof hatte wieder Beziehungen zum Hauptmann v. Pabst unterhalten und durch diesen auch Beziehungen im Reichswehrministerium angeknüpft. Im Januar 1920 traten die Baltikumleute in Verbindung mit der Marinebrigade Ehrhardt. Man bewog Ehrhardt, einen großen Teil seiner Leute zu entlassen

und dafür die demobilisierten Baltikumkrieger einzustellen. Bei dem Einzuge der Marinebrigade Ehrhardt in Berlin fanden sich in dieser sogar Russen. Nach der Ueberzeugung des Gewährungsmannes sollte der Putzsch erst im Juni 1920 stattfinden. Durch Indiskretion kam es aber heraus, daß bei Oberst Bauer Material läge, das auf einen Putzsch hindeutete. Es kam darauf um den 10. März zu einer Huseuchung bei Oberst Bauer, Rapp und anderen. Roste ließ darauf General v. Lüttich kommen. Es entspann sich ein erregter Wortstreit, in dessen Verlauf Lüttich den General verweigerte, worauf Roste Lüttich die Entlassung androhte. Lüttich reiste darauf nach Döberitz zur Marinebrigade Ehrhardt. Die Truppenzahl betrug etwa 6000 Mann.

Aus Oberkassel und Umgegend.

* Oberkassel, 2. April 1920.

Ostern.

In das erste junge Grün und Venzesglück des neuen Jahres hinein fällt Ostern, das Fest des Frühlings und der Auferstehung, und seine hellen Osterglöden läuten die frohe Botschaft von der Erlösung und vom neuen Werden weit über die keimenden Blüten in das zu neuem Leben erwachende Land hinaus. Und nach der düsteren Tragik der Karwoche und ihren herzbelemmenden Empfindungen mutet das Osterfest in seiner befreienden Wirkung auf die Menschenherzen an wie ein Fest des Triumphes nach eigenem überstandenen Leid.

Und so, als Fest der Freude und des Lichtes, will das Osterfest empfunden sein. Denn nach der Zerknirschung, die die wahre christliche Glaubenslehre mit der Passionsgeschichte in unsere Herzen senkt, leitet sie uns durch die Lehre der Auferstehung empor zu neuem, froheren Dasein und hoffnungsvollerem Erdenwallen. Ostern und Frühling, zwei Begriffe der Auferstehung und des Werdens, zwei machtvolle und an keinem Menschenherzen vorübergehende sichtbare Beweise von Gottes ewig unerschöpflicher Gnade! Wie von der Tür des heiligen Grabes am Ostermontage der schwere Stein hinweggewälzt ward, so wälzen Ostern und Frühling von unserer Seele ein gutes Teil alles dessen fort, was in dunkler Lebensnacht und winterlichem Vergehen sich mit Zentnerlast auf unsere Brust gelegt.

Und diese Erlösung, dieses „Friede sei mit Euch“, das uns das Osterfest predigt, möge den rechten Weg auch zu den Herzen der heutigen Christenheit in alter Weise wiederfinden. Wie draußen an die Tore der Erde das junge Leben des nahenden Venzes klopft, so möge auch bei unser aller Herzen der echte, reine Christenglaube erneut um Einlaß begehren, und keiner sollte sich diesem Begehren verschließen, wenn überhaupt wir Anspruch darauf erheben wollen, als echte, wahre Menschen auf Gottes Erde zu weilen.

Frühlige Ostern

wünschen wir allen unsern verehrten Leserinnen und Lesern und sprechen die Hoffnung aus, daß es Petrus gnädig mit uns meine und in dieser ohnehin so freudearmen Zeit uns durch sonniges, warmes Osterwetter die Feiertagsstimmung heben möchte. Und als Ersatz für alles das, was uns augenblicklich die aus den Fugen geratenen Zeitverhältnisse noch immer an irdischen Freuden und Zerstreuungen vorenthalten, möge uns der von Herzen kommende Wunsch gestatten sein: Möge das Fest der Erlösung und Auferstehung für die Christenheit auch ein gleiches sein für unser so schwer getroffenes und so tief gebeugtes Vaterland und für unser Volk, das den Leidensweg zu gehen hat. Daß das diesjährige

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

13) Selbst Fürst Alexander Orsinsky, der anfangs eine Woche hatte bleiben wollen, war in seinem kleinen weißen Automobil davon — plötzlicher dringender Geschäfte wegen, wie er mit bedauerndem Achselzucken und einem seiner tiefen, hypnotisierenden Blicke in die Augen seiner Braut gesagt hatte.

Am Abend — Bahide hatte sich frühzeitig in ihre Gemächer zurückgezogen und Tante Davida schmollte, in ihrem Boudoir in einem orangefarbenen Hausgewand auf einer Ottomane ruhend, in einem französischen Sittenroman herum — da sagte Winfried sich ein Herz und brachte das Gespräch mit dem Onkel auf die Verlobung seiner Tochter.

Doch der brave Major war ebenso überschwinglich in seinen Lobeshymnen auf den Fürsten. In solch rosenroter Beleuchtung malte er das Zukunftsabild seiner Tochter an der Seite dieses Mannes, daß Winfried einfach: hier war nichts zu machen; auch der schlichte Skizzen des guten Onkels war bereits von den hochtrabenden Phrasen und dem aufgetragenen Dunst des fürstlichen Bräutigams umhüllt.

Und als er sich noch erlaubte, nach dem Vorleben, dem Charakter, den Grundtönen des Fürsten zu fragen — da brauste der Major ärgerlich auf:

„Nun sei mir einer das kühn an! Will über einen gereichten Mann von Welt urteilen und seine in den Kinderschuhen stehende Weisheit verzapfen! Verbrenne Dir lieber nicht den Schnabel, mein Junge! Mit dem Fürsten Alexander Orsinsky ist nicht zu spaßen. Sein Charakter ist über jeden Zweifel erhaben. Uebrigens —“

„... sollte Davida doch

am Ende Recht haben und Du bist — eifersüchtig?“

Flammende Röte schoß in Winfrieds Stirn.

„Bahide ist meine Schwester, Onkel Robert!“

„Na ja, das mein ich auch,“ fiel der Major, rasch besänftigt ein. „Also — nichts mehr davon!“

Und Winfried schwieg. Aber schwerer und schwerer wurde ihm das Herz.

Gespinnsthaft ragten die dunklen Hyphrenen zum mondbleichen Himmel empor. Unten plätscherten und zerschellten die trüben Fluten des Nils. Weithin schwebte ein schwarzer Nachtvogel daher, dumpf klagende Saute ausstößend.

Die ganze Natur wie im Banne einer geheimnisvollen, tobbringenden Trauer ...

Noch lange, lange Jahre danach erinnerte sich Winfried mit Schauern dieses Moments: der gespenstisch auftragenden Hyphrenen, der aufgeschreckten Nilfluten, des daherschwebenden, klagenden Nachtvogels.

5.

Am äußersten Ende Kairo's, dort, wo bereits der Wüstenand seine Herrschaft beginnt, in nächster Nähe der Lehmhütten eines Fellahdorfes, stand ein kleines, einstöckiges Haus — ganz eingebettet in nachgelagtes Katzengestrüpp.

Kein Namensschild zeigte an, wem dieses einströbende Häuschen gehörte. Auch waren die Vorhänge fast immer zugezogen, ja, oft sogar die wurmstichigen Fensterläden geschlossen, so daß ein zufällig Vorübergehender annehmen mußte, das Haus sei unbewohnt.

Und doch war dem nicht so.

Wenn je einem Menschen eingefallen wäre, an der verrosteten Glode zu ziehen, so würde er bald bemerkt haben, wie die Türspalte sich behutlich öffnete und ein alter, struppiger Frauenkopf sichtbar wurde. Und ein Paar leuchtender schwarzer Augen. Und eine Spitze, mit

einer großen Warze gezierter Nase — eine richtige Macbeth'sche Gegen-Physiognomie.

Heute lugte dieses gelbe Pergamentgesicht öfter als sonst durch die Türspalte hinaus in die mondbelegte, stille Nacht, wobei die buschigen, weißen Brauen sich jedesmal ärgerlich zusammenzogen.

„Noch immer nicht!“ knurrte dann der zahnlose Mund in den gutturalen Tönen des arabischen Volksdialekts.

Und krächzend flog die Tür wieder zu.

Dann humpelte die Alte in die Küche und haßte mürrisch an dem offenen Herdfeuer herum, auf dem der Aufkuss, das arabische Nationalgericht — ein Gemisch aus Mais, Kamelfleisch und Del — bruzelte. Ober sie steckte die Nase in das danebenliegende Wohnzimmer, wo, unter einer qualmenden Petroleumlampe, ein dunkler Mädchenkopf sich über eine Näharbeit beugte.

„Meine Herrin muß endlich essen — jawohl. Seit Mittag hat sie keinen Bissen zu sich genommen. Und jetzt ist es ein Uhr nachts,“ knurrte es dann ärgerlich aus dem zahnlosen Mund ... „Auf den Vater warten, wozu? Der kommt doch nicht mehr vor Tagesanbruch ... H, Herrin, ist! Der Aufkuss steht schon fünf Stunden auf dem Feuer.“

Der dunkle Mädchenkopf hob sich ein wenig bei den eindringlichen Worten der Alten.

Es war ein Kopf von frappierender Schönheit. Ueber großen, nachtdunklen Augen wölbten sich feingezeichnete, über der geraden Nase fast zusammengekniffene Brauen. Der Teint war alabasterweiß, mit einem matten Hauch ins Bräunliche, ohne jede Spur von Röte. In schweren Wellen lagte sich das schlicht gekämmte, blauschwarze Haar um die schmale, hohe Stirn, im Nacken einen dicken Knoten bildend.

(Fortsetzung folgt.)

Osterfest den Austakt geben möge zu neuem Aufstehen des deutschen Volkes und seiner auch im Trauerschleier noch so schönen Heimat, Das wolle Gott!

* Das 40stündige Gebet findet an den Ostertagen in den Pfarrkirchen der katholischen Pfarrgemeinden statt. Pflicht der Gläubigen ist es, an den Gottesdiensten und Andachten recht zahlreich teilzunehmen.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten aus Oberkassel die Herren Pfarrer Schmitz und Kaplan Dr. Steinbüchel; aus Oberdollenhof die Herren Lehrer Zimmer, Postmeister Kowalewski und Postsch, der Stümper; aus Niederdollenhof die Herren Pastor Klitten, Amtsgerichtsrat und Gemeindevorstand M. Meis, Lehrer Jaghbender und Oberpostkassener Meyer; aus Heisterbacherrödt die Herren Rektor Schmidt und Lehrer Schenk.

* Oberdollenhof. Am gestrigen Tage konnte Herr Rentmeister J. Schaefer auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Bürgermeisterei Oberkassel zurückblicken. Der Jubilar ist ein Sohn der Gemeinde Niederdollenhof, studierte nach bestandenen Abiturienten-Examen an der Universität Bonn mehrere Semester Nationalökonomie, Zoll- und Finanzwissenschaft und trat dann in den Verwaltungsdienst. Seine erste Tätigkeit war bei der Gemeindefasse in Godesberg, dann bei der Steuerkasse Bonn, Landratsamt Bonn und Bürgermeisterei Königswinter. Als die Gemeindefasse für die Bürgermeisterei Oberkassel gegründet wurde, wurde Herr Sch. zum Rentmeister gewählt und als solcher hat nun der Jubilar 25 Jahre zum Wohle der Bürgermeisterei gewirkt. Als Vertreter der Bürgermeisterei hatten sich gestern morgen in der Wohnung des Herrn Jubilars eingefunden die Herren Bürgermeister Müller, die Beig. Friebländer und H. Hüser. Wertschätzung, Dank, Vertrauen und eine weitere segensreiche Wirksamkeit waren die Grundtöne der von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte. Die Beamten und Angestellten der Bürgermeisterei ehrten den Jubilar durch Ueberreichung von Geschenken. Den Glückwünschen schließen auch wir uns von Herzen an und wünschen dem Jubilar noch eine lange Tätigkeit in körperlicher und geistiger Freiheit zum Wohle der Bürgermeisterei Oberkassel.

* Oberdollenhof. Der Schreiner Jakob Laufenberg, Sohn des Schreinermeisters Pantaleon Laufenberg, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Köln die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“. Unsern Glückwunsch!

Sport.

* Oberkasseler Fußballverein 1910. Die erste Mannschaft des genannten Vereins spielte letzten Sonntag gegen die gleiche Elf des Sportvereins Wahn. Nach hartem Spiel gewann O. F. V. 1 mit 3:2 Toren (Halbzeit 2:1 für Wahn). — Vorher spielte die 2. Mannschaft gegen Wahn II. Auch die 2. Mannschaft blieb mit 2:0 Sieger. (Halbzeit 1:0). — Die 1. Jugendmannschaft schlug in Weislar die dortige Jugendmannschaft mit 1:0 Toren.

Bürgermeistertratsitzung
am Dienstag, den 30. März, nachmittags 4 Uhr bei Krause in Oberkassel.

In öffentlicher Sitzung wurden nachstehende Mitteilungen bekannt gegeben bzw. Beschlüsse gefasst:

1. Mitteilungen.

Der Vorsitzende gibt Kenntnis von dem Beschluß des Kreisaußschusses vom 27. Februar 1920 betr. Erhöhung der Mitgliederzahl der Bürgermeistereivertretung von 12 auf 18 Mitglieder. Das Wort wird zu diesem Punkt nicht gewünscht. — Da die erforderlichen Beisitzer für das Mietnütungsamt in Heisterbacherrödt nicht gefunden werden können, sollen die Sachen aus Heisterbacherrödt in den in Oberdollenhof stattfindenden Sitzungen mitverhandelt werden.

2. Notetat für 1920.

Mit den vom Vorsitzenden zu diesem Punkt gemachten Ausführungen erklärt sich der Bürgermeisterrat einverstanden.

3. Vorlage der Bilanz des Lebensmittelamtes.

Der Vorsitzende gibt Kenntnis von der am 15. März aufgestellten Bilanz, die abschließt mit einem Gewinn von 93705,04 M. und gibt dazu die gewünschten Erläuterungen.

4. Festsetzung des Kartoffelverkaufspreises.

Die Speisekartoffeln sollen von jetzt ab zu 20 M. pro Zentner an diejenigen Bürgermeistereieingekessenen abgegeben werden, die noch keine 3 Zentner Kartoffeln erhalten haben. Die Saatkartoffeln sollen zu den von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Preisen verkauft werden, soweit sie als wirkliche Saatkartoffeln Verwendung finden.

5. Angliederung der Bürgermeisterei Oberpleis an das hiesige Mietnütungsamt.

Der Bürgermeisterrat ist damit einverstanden, daß die Bürgermeisterei Oberpleis an das hiesige Mietnütungsamt angegliedert wird und ermächtigt den Vorsitzenden, mit dem Herrn Bürgermeister in Oberpleis über den Sitzungsort und den Beitrag zu verhandeln. Der Beitrag wird vorläufig auf 100 M. monatlich festgesetzt. Außerdem soll für jede Reise nach Oberpleis ein Betrag von 30 M., und wenn der Schriftführer nicht benötigt wird, ein Betrag von 20 M. gefordert werden.

6. Erteilung weiterer Ermächtigungen zur Behebung des Wohnungsmangels.

Der Bürgermeisterrat beschließt zur weiteren Behebung der Wohnungsnot folgende Ermächtigung zu beantragen: a) Auf Grund des § 9 der Verordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 23. 9. 18 (R. G. Bl. S. 128) bezw. 22. 6. 1919 (R. G. Bl. 125) wird mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten zu Köln namens des Preuß. Ministers für Volkswohl-fahrt für den Bezirk der Bürgermeisterei Oberkassel folgende Anordnung erlassen: Alle Hausbesitzer bzw. ihre Stellvertreter haben jede Wohnung innerhalb drei Tagen, nachdem die Wohnung gekündigt ist oder feststeht, daß sie aus einem sonstigen Grunde zu einem bestimmten Termin von dem bisherigen Wohnungsinhaber verlassen wird, dem Wohnungsamte anzuzeigen. Auch darf der Verfügungsberechtigte bis zum 15. Juli 1920 über die Wohnräume vorbezeichneten Art erst verfügen, nachdem der Gemeindevorstand erklärt hat, daß er einen Wohnungsuchenden gemäß § 4 M. V. für die Wohnung dem Vermieter nicht zuweisen will, oder eine Woche seit erfolgter Anzeige verstrichen ist, ohne daß der Gemeindevorstand sich erklärt hat. Dieser Vorschrift zuwider abgegebene Mietverträge sind rechtsungültig. b) Zur Einführung der Wohnungsrationierung sprechen nur 5 Mitglieder. Es sollen aber seitens des Wohnungsamtes Erhebungen über das Wohnungsbedürfnis angestellt werden. Sollte sich dabei herausstellen, daß das von der Kommission anerkannte Bedürfnis mit den unter a) beantragten Maßnahmen nicht befriedigt werden kann, so soll erneut der Frage der Rationierung näher getreten werden. In den nachgenannten Zeitungen soll vor dem Bezug in die Gemeinde Oberkassel, Oberdollenhof, Niederdollenhof und Heisterbacherrödt gewarnt werden: Kölnische Zeitung, Kölnische Volkszeitung, Generalanzeiger und Reichsanzeiger, Bonn, Rhein-Westf. Zig., Düsseldorf-Zeitung und Oberkasseler Htg. Die übrigen Punkte wurden in geheimer Sitzung erledigt.

Köln, 29. März. Drei junge Leute bestellten sich in der Wirtschaft Prassius an der Lindenstraße Kiebelkuchen; jeder erhielt eine Portion, bestehend aus drei kleinen Kiebelkuchen gewöhnlichen Formats und alltäglicher Qualität. Der Wirt nahm für die drei Portionen 45 Mark, für jedes Kiebelchen also 15 Mark. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Coblenz, 29. März. In Heimbach-Weis wurden in der letzten Zeit vielfach Kinder oder noch sonstige scharfe Kampfmittel, wie Handgranaten, gefunden, die aus dem Kampfmittel-Depot herrühren. Leider sind diese überaus gefährlichen Dinge nicht ohne nachteiligen Wirkungen geblieben auf ihre jugendlichen Finder. In einem Falle fanden mehrere Kinder eine Handgranate, die durch das Herumhantieren plötzlich explodierte und einen Jungen auf der Stirn tötete und einen zweiten so schwer verletzte, daß auch er alsbald starb. Außerdem wurde die Mutter des einen Ge-

töteten, eine Kriegserwitte, ebenfalls erheblich verletzt. — In einem weiteren Falle war die Wirkung fast noch schlimmer, denn es wurden hier zwei Jungen (Brüder) schwer verletzt, von denen der eine alsbald starb, ferner blieb ein anderer Junge tot und außerdem wurden eine Anzahl anderer Personen mehr oder weniger verletzt.

Neuwied, 29. März. Eine heitere Eifersuchtszene spielte sich am Rheinufer in Neuwied zum Gaudium der Zuschauer ab. Ein auf der anderen Stromseite wohnender Fremder betrat vom Fährboote aus die Neuwieder Erde, um seine hier wohnhafte Liebste zu besuchen. Aber, o Schreck, was mußte er erblicken? Da stand seine Liebste im „Staat“ am Arm eines anderen Fremden. Ein kurzer Wortwechsel, und der Fremde von hinten überließ dem Fremden von drüben das Feld, der nach heftigen Vorwürfen die Schöne sich ihres ganzen, von ihm gekauften Putzes entledigen ließ. Zuerst flog das tote Hütchen herab, dann folgten Pelztragen und Mantel und zum Schluß auch noch die Schuhe. Alle Blüten des „Schokoladenmädchens“ waren fruchtlos, ebenso ein Appell an die Zuschauer um Beistand. Glücklicherweise räumte die Schöne den Platz ihrer Niederlage, Jung-Neuwied jedoch hinterdrein. Der betragene Liebhaber aber überquerte auf dem nächsten Schiffe den Strom mit den Zeugen seines verlorenen Glückes unter dem Arm.

Katholische Kirche Oberkassel.

Sonntag, 4. April. Hochheiliges Osterfest. 1/4 vor 6 Uhr Aufstehungsfeier, um 6 Uhr erste hl. Messe und Beginn des 40stündigen Gebetes. Die ersten hl. Messen sind um 1/4 n. 7, 1/9 u. 1/10 Uhr. Die übrige Gottesdienstsordnung ist an der Kirche ersichtlich.

Am 2. Ostertage ist die Gottesdienstsordnung dieselbe.

Evangelische Kirche Oberkassel.

Sonntag, 4. April. Heil. Osterfest. 9 1/2 Uhr Vorbereitung zum hl. Abendmahl. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: P. Fromme. Chorgesang: 1. Christ lag in Todesbanden, 8. St. Sag von Groke-Weisheide, 2. Erstanden ist der heilige Christ, 8. St. Sag von Duwe. 2. Festtag. 10 Uhr Gottesdienst: P. Rentrog-Königswinter. Sammlung für diözes. evang. Gemeinden der Rheinprovinz.

Katholische Kirche Oberdollenhof.

Sonntag, 4. April. Hochheil. Osterfest. (40stündiges Gebet). 5 Uhr Aufstehungsfeier mit Segen. Die 1. hl. Messe ist um 1/7 Uhr, die 2. hl. Messe um 8 Uhr. 1/10 Uhr Vitanei und Hochamt. 1 Uhr Segen, 3 Uhr Vesper. 7 1/4 Uhr Komplet. Ebenso Montag. Dienstag 6 Uhr Segen, 7 Uhr Vitanei und Hochamt, 1 Uhr Segen, 3 Uhr Vesper. 8 1/4 Uhr Komplet und Segen. Werktag 7 Uhr die hl. Messe.

Katholische Kirche Niederdollenhof.

Sonntag, 4. April. Von Ostern an beginnen die hl. Messen um 7 und 9 Uhr, die Namittagsandacht 1/3 Uhr.

Rat und Auskunft

in allen Fragen des öffentlichen Lebens erteilt jedem Ortsbewohner kostenlos

die Auskunftsstelle

der Mittelstands-Vereinigung Oberkassel.

Auskunft wird von jetzt ab nur noch in den Sprechstunden Sonntags, vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Gasthaus Krause am Markt, Erdgeschoss links erteilt. (67)

Römlinghoven!

Am Ostermontag von nachmittags 4 Uhr an im Saale von Adam Richarz

geschlossener Ball.

Es ladet freundlichst ein

Quartettverein Oberkassel und Adam Richarz.

Zur Kommunion empfehle:

Gebetbücher in einfachster und feinsten Ausführung.
Andenken: Bilder gerahmt u. ungerahmt, Medaillen mit Ketten, Rosenkränze mit Etuis, Weihwasserkessel, Heiligenbildchen usw. in reichster Auswahl.

Johannes Düppen, Oberkassel.

Amtl. Bekanntmachungen.

In den Metzgereien können am Samstag 150 gr frisches Fleisch, 200 gr Gefrierfleisch und 30 gr Wurst gegen Fleischmarken 1 empfangen werden. Die Preise sind: Für 1 Pfd. frisches Fleisch 10 M., 1 Pfd. Gefrierfleisch 12 M., 1 Pfd. Leberwurst 6 M., 1 Pfd. Blutwurst 4 M.

Die Speisekartoffeln werden von jetzt ab zu 20 M. pro Zentner an diejenigen Bürgermeisterei-Eingekessenen abgegeben, die noch keine 3 Zentner Kartoffeln erhalten haben, den Rest zahlt die Bürgermeisterei dazu.

Die Saatkartoffeln werden zu den bekanntgegebenen Preisen verkauft, soweit sie als wirkliche Saatkartoffeln Verwendung finden.

Gaspreishöhung. Infolge weiterer Steigerung der Kohlenpreise, der Löhne und Materialien erhöht sich vom 1. März ds. Js. ab für Oberkassel der Gaspreis auf 1,30 M. für das Kubikmeter und die Gasmessermiete auf monatlich 1,30 M.

Franz Mehnert und Frau
Hilde geb. Werner

zeigen hocheffrent

die glückliche Geburt
eines Stammhalters

an.

Oberkassel, 1. April 1920.

Dentist Carl Schieben

Oberkassel, Bahnhofstr. 8.

Anfertigung von Gold- u. Kautschuk-Gebissen,
Goldkronen und Goldbrücken, sowie
sämtliche Füllungen.

Sprechstunden: 9—12 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{1}{2}$ —6, Sonntags 10—12 Uhr.

Pferde-Mischfutter

offeriert billigst

Gottfr. Thiebes, Oberdollendorf,
Fernsprecher 187, Amt Königswinter.

Ein Waggon prima

Knollen

eingetroffen. Zu haben, so lange
der Vorrat reicht, bei

Johann Jäger, Oberdollendorf.

Spalierlatten

eingetroffen.

Mosel & Comp., Bonn,

Dampfschneidmühlen und Holzhandlung.

Zweigniederlassung: Oberkassel (Sieghr.)

Sparkasse der Bürgermeisterei

Oberkassel b. Bonn

Tägliche Verzinsung Mündelsicher Einlagen 4%
Zinssatz bis 4%

Geöffnet von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm.

Fernsprecher Nr. 156 und 363 (Amt Königswinter).
Reichsbank-Giro-Konto Bonn. Postchek-Konto Köln 7467.

Gebührenfreier Depoziten-,
Kontokorrent-, Scheck- und Ueber-
weisungs-(Giro) Verkehr.

Scheck- und Giro-Verkehr

mit Ueberweisungen im Orts- und Nachbarkreis-Verkehr,
sowie nach allen Plätzen Deutschlands.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Gewährung v. Krediten. Einlösung v. Schecks u. dgl.

1119

Hotel auf dem Drachensfels!



Täglich Künstlerkonzert.

Am Ostermontag

von nachmittags 4 Uhr an im

Saale A. Lennartz

in Römlinghoven

geschlossener Ball.

Es ladet freundlichst ein

Turnverein Oberkassel
und Lennartz, Römlinghoven.

In der Strafsache

gegen den

Ravmann Peter Werner in Oberkassel,
geboren daselbst am 21. April 1898, katholisch, wegen
öffentlicher Beleidigung

hat die Strafkammer des Landgerichts in Bonn in
der Sitzung am 1. März 1920 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung
nach §§ 186, 200 Str.-G.-B. zu einer Geldstrafe von
fünfzig Mark, im Nichtzahlungsfalle zu einer
Gefängnisstrafe von einem Tage für je zehn Mark und
die Kosten des Verfahrens, soweit sie gegen ihn entstanden
sind, verurteilt.

Den Verletzten Grete Arenz, Gertrud Arenz, Anna
Raths, Johanna Funk, Julie und Grete Goldinghausen,
Toni Sprenger, Elise Thiemann, Frieda Ranz, Sophie
Gries, Lisbeth Richardz wird die Befugnis zugesprochen,
den verfügenden Teil dieses Urteils binnen vier Wochen
nach Rechtskraft, und zwar zusammen einmal, durch
Einrückung in die Oberkasseler Zeitung auf Kosten des
Angeklagten öffentlich bekannt zu machen in folgender
Fassung:

Der Peter Werner zu Oberkassel ist wegen
öffentlicher Beleidigung der Grete und Gertrud
Arenz, der Anna Raths, der Johanna Funk, der
Julie und Grete Goldinghausen, der Toni Sprenger,
der Elise Thiemann, der Frieda Ranz, der Sophie
Gries und der Lisbeth Richardz begangen durch
Aushang der schwarzen Liste am 1. Mai 1919 zu
Oberkassel, durch Urteil der Strafkammer zu Bonn
vom 1. März 1920 zu einer Geldstrafe von fünf-
hundert Mark verurteilt worden.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird
beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils be-
scheinigt.

Bonn, den 12. März 1920.

L. S.

gez. Friesenhuhn

als Gerichtsschreiber des Landgerichts.

Beglaubigt: Dr. Haase, Rechtsanwalt.

Gestricke

Bleyle's Knaben - Anzüge

eingetroffen.

Steph. Werker, Oberkassel

Jägerhof

Geisterbacherrott.

Gottlicher Spaziergang. Ange-
nehmer Aufenthalt für
Schulen, Vereine und
Gesellschaften.

Gemütl. Sälchen mit Klavier.

ff. Kaffee, Kakao, Wein,
Bier und Liköre 1015

Rein. Rauchtabak

verkauft preiswert

Zul. Pitz, Niederdollendorf

**Wichtig für jeden
Raucher!**

Strunken-Tabak

garantiert ohne Beimischung
aus den Stengeln der Tabak-
pflanzen hergestellt, per Pfd.
M. 6.80 nicht unter 10 Pfd.
gegen Nachnahme. 1116

Albert Pletschen,
Tabak- und Zigarren-Verhandl.,
Herford i. Westf.
Großhandels-erlaubnis v. 8.3.1919.

Mittelgroßer, schwarzer 1008

Herd

zu verkaufen.

Geisterbacherrott Nr. 85

3 $\frac{1}{2}$ m helle
Seide

preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**1 komplett. Bett,
2 Schränke,
1 Kommode**

und anderes zu verkaufen.

Anzugeben Montag, 5 April,
vormittags von 10—12 Uhr.
Oberkassel, Magdalenenstr. 20

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Näheres
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Haus

zur Selbstbewohnung
zu mieten oder zu
kaufen gesucht, auch
größere Etage kommt
in Betracht.

Angebote unter F.
B. 645 an die Ge-
schäftsstelle der Deutsch
Reichszeitung Bonn.

Möbliert. Zimmer

mit voller Pension zu ver-
mieten. Eventuell für zwei
Personen. Daselbst guter
Mittagstisch abzugeben. Röm-
linghoven, Römlingh. Str. 112

**Aushilfe
gesucht.**

Für die Ostertage, Sonn-
tag und Montag, sowie für
die kommende Saison regel-
mäßig bei günst. Witterung
an Sonn- und Feiertagen
erfahr. Kellner, sowie
einige männliche und
weibl. Arbeitskräfte
für Hausarbeiten gesucht.
Hotel auf dem Drachensfels.

16jähriger Junge
sucht Arbeit
auch Gartenarbeit. Näh. unt.
1120 in der Geschäftsstelle.

**Älteres
Mädchen**

sucht Stelle i. ft. Haushalt.
Wer, sagt die Geschäftsstelle.

Stundenmädchen

oder Frau gesucht. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung. (1117)

**Quartettverein
Oberkassel.**

Samstag abend punkt 8 Uhr
im Hotel zur Post

Gesangsprobe.

Um vollständiges u. pünkt-
liches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Bettstätten

Abhilfe sofort.

Alter und Geschlecht angeben.

Auskunft umsonst.

Sanitas-Depot Halle a. S. 526a

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit.

Ohrgeräusch, nervösen
Ohren-Schmerzen.

Glänzende Anerkennungen.

Sanitas-Depot Halle a. S. 336

Rechtenleiden

Dauerbejertigung. Reichspa-
tent. Prospekt gratis. (799)

Sanitas-Depot Halle a. S. 306.

Empfehle in künstlerischer
sowie in einf. Ausführung

Oster - Glückwunschkarten.

Johannes Düppen,
Oberkassel.